

15. Juni 2001

Berichte widerlegen Gutachter Gabriel: Kein Kernbrennstoff in der Elbmarsch

Ministerium für
Finanzen und Energie
des Landes
Schleswig-Holstein



Energiestaatssekretär Wilfried Voigt hat heute (15. Juni) die Ergebnisse von fünf Untersuchungen vorgestellt, die alle zum selben Resultat kommen: Es gibt keine Anzeichen einer Verschmutzung mit Kernbrennstoffen im Umkreis der kerntechnischen Anlagen in der Elbmarsch.

Das bestätigen Untersuchungen, wie der im Auftrag des Landes erstellte Bericht der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt in Kiel (LUFA), des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie in Hildesheim (NLO) im Auftrag Niedersachsens sowie des GKSS Forschungszentrums. Auch Untersuchungen der Universität Marburg (Prof. Dr. Ensinger) ergaben keinen Befund, der auf das Vorhandensein von künstlichem radioaktivem Material in der Elbmarsch hindeutet. Außerdem hat sich ein Ausschuss der Strahlenschutzkommission des Bundesumweltministeriums mit dem Gabriel-Messbericht befasst und dabei auch eine Untersuchung des Forschungszentrums Jülich (Prof. Dr. Odj) einbezogen, die - auf Grundlage eigener Probenahmen - keine über die natürliche Bandbreite hinausgehende Radioaktivität feststellen konnte. In den vorgestellten Ergebnissen von Herrn Gabriel liege „kein Nachweis für eine erhöhte anthropogene Radioaktivität an den beprobten Stellen und keine daraus resultierende erhöhte Strahlenexposition“ vor, lautet die einstimmige Bewertung der Strahlenschutzkommission.

Die Behauptung des Weinheimer Diplom-Ingenieurs Hans-Werner Gabriel (Arge PhAM), der Boden der Elbmarsch sei außergewöhnlich radioaktiv belastet, wurde durch diese, voneinander unabhängigen Untersuchungen widerlegt. Gabriel hatte diese Behauptung im Februar und März in der Elbmarsch mehrfach aufgestellt.

„Das Energieministerium weist die von Herrn Gabriel auf Grundlage grob fehlerhafter Interpretationen gemachten Aussagen zurück“, sagte Voigt. Es habe zu keinem Zeitpunkt - wie von Gabriel behauptet - „Gefahr im Verzuge“ vorgelegen. „Die von Herrn Gabriel geäußerten - durch keine einzige nachprüfbare Tatsache belegten - Behauptungen hatten bedauerlicherweise eine Verunsicherung der Bevölkerung zur Folge“, sagte Voigt: „Auf Grundlage der verschiedenen Untersuchungen sieht das Energieministerium keine Gefahr für die Bevölkerung, somit auch keinen Grund für Evakuierungsmaßnahmen und keinen weiteren Aufklärungsbedarf in Sachen Kernbrennstoffleichen.“

Zusammenstellung der wesentlichen inhaltlichen Aussagen:

Bericht LUFA-JTL

Die Probenahmen wurden nach den Vorgaben aus dem Messbericht der ARGE PhAM und in Absprache mit dem Niedersächsischen Landesamt für Ökologie (NLÖ) sowie nach den Vorgaben der entsprechenden Bundes-Messanleitung durchgeführt. Sechs Probenahmeorte in der Elbmarsch und Elbgeest, Vier Probenahmeorte in reaktorfernen Gebieten Schleswig-Holsteins.

Alle Proben wurden spezifisch auf gamma- wie auch auf alphastrahlende radioaktive Partikel untersucht.

Die Gammauntersuchungen ergeben Messwerte für das Nuklid Cäsium-137, das auf Tschernobyl zurückgeführt wird (~ 5 Bq/kg) sowie für das natürliche Nuklid Kalium-40 (~250 Bq/kg). Die Alphauntersuchungen (Plutonium-Nuklide) ergaben bei den Probenahmeorten in der Elbmarsch und Elbgeest keinerlei Werte oberhalb der Nachweisgrenze (kleiner als 0,1 Bq/kg).

„An keiner der 10 Proben wurde mit den angewandten Messmethoden erhöhte Radioaktivität festgestellt. Einige wenige separierte kugelförmige Teilchen konnten nach mikroskopischer Untersuchung als Pflanzensamen identifiziert werden.“

Der vollständige Messbericht kann beim Ministerium für Finanzen und Energie angefordert werden

Bericht NLÖ

Die Probenahme erfolgte in Absprache und im Beisein von Herrn Gabriel. Fünf Probenahmestellen auf niedersächsischer Seite wurden untersucht. Die Gammauntersuchungen ergaben nur Messwerte für das Nuklid Cäsium-137, das auf Tschernobyl zurückgeführt wird (~ 5-20 Bq/kg) sowie für das natürliche Nuklid Kalium-40 (~250-300 Bq/kg). Die Alphauntersuchungen (Plutonium-Nuklide) ergaben keinerlei Werte oberhalb der Nachweisgrenze (kleiner als 0,1 Bq/kg).

Der NLÖ-Bericht führt aus:

„Die vom NLÖ durchgeführten Untersuchungen bestätigten weder den Verdacht einer Kontamination mit alphastrahlenden Partikeln noch den Verdacht einer Kontamination mit den Betastrahlern Tritium und Plutonium-241. Alle Untersuchungsergebnisse des NLÖ weisen auf eine für Niedersachsen typische Belastung mit natürlichen Radionukliden und eine typische Belastung mit Cäsium-137 durch den Reaktorunfall in Tschernobyl hin.“

Der vollständige Messbericht sowie eine Erwiderung des NLÖ auf Kritik der Bürgerinitiative (s. Strahlentelex Nr. 340 – 341 vom 01.03.2001) ist im Internet unter www.nloe.de abrufbar.

Bericht GKSS-Forschungszentrum

Untersucht wurden Proben aus Reet, Dachbodenstaub, Moos sowie Sandboden (eine Probenahme unter Beisein und auf Anweisung von Herrn Gabriel). Die Probenahmestellen waren auf dem GKSS-Gelände und ein Reetdachhaus in Tespe (sowie gekaufter Vogelsand als Referenzprobe). Die Gammauntersuchungen ergaben nur Messwerte für das Nuklid Cäsium-137, das auf Tschernobyl zurückgeführt wird (~ 20 Bq/kg) sowie für das natürliche Nuklid Kalium-40 (~250-300 Bq/kg). Die Alphauntersuchungen (Plutonium-Nuklide) ergaben Werte unterhalb von 0,3 Bq/kg.

„Alle Alpha- Beta- und Gammamessungen der Teilchen ergaben keinen Hinweis auf das Vorhandensein erhöhter Radioaktivität.

Durch chemische Analysen wurden in den Proben aufgefundene Kügelchen als Baumharz, Schnecken-schalen und Pflanzenteile identifiziert.“

Der vollständige Messbericht kann beim Ministerium für Finanzen und Energie sowie vom GKSS-Forschungszentrum Geesthacht angefordert werden und ist im Internet unter <http://www.gkss.de> abrufbar.

Untersuchung Universität Marburg

Prof. Ensinger vom Fachbereich Chemie der Universität Marburg führte aus:

„Im Anschluss an den Auftrag der ARGE PhAM [zur Messung von Bodenproben in der Elbmarsch] haben wir eigene Untersuchungen, allerdings nur in geringem Maße (...), an Bodenproben aus Tesperhude durchgeführt, eine Vielzahl von Partikeln separiert und untersucht (darunter Partikel aus Flugasche, welche die üblichen natürlichen Radioaktivität enthält), konnten aber kein Vorhandensein größerer Mengen an Alphastrahlern feststellen.“

Weitere Informationen können von Prof. Ensinger, Uni-Marburg, Fachbereich Chemie, abgerufen werden.

Untersuchung Forschungszentrum Jülich

Laut Aussage des Verantwortlichen für die durchgeführten Messungen, Herrn Prof. Odoj, ergaben alle durch das Forschungszentrum selbst genommenen und ausgewerteten Bodenproben aus der Elbmarsch Radioaktivitätswerte im üblichen Rahmen.

Weitere Informationen können von Prof. Odoj, Forschungszentrum Jülich, abgerufen werden.

Verantwortlich für diesen Presstext:

Ministerium für Finanzen und Energie.

Presseinformationen der Landesregierung finden Sie aktuell und archiviert im Internet unter: <http://www.schleswig-holstein.de/landsh>.